

30 Da schwebte, mit den Wolken hergetragen,  
 Ein göttlich Weib vor meinen Augen hin,  
 Keini schöner Bild sah ich in meinem Leben,  
 Sie sah mich an und blieb verweilend schweben.

„Kennst du mich nicht?“ sprach sie mit einem Munde,  
 Dem aller Lieb' und Treue Ton entfloß:  
 35 „Erkennst du mich, die ich in manche Wunde  
 Des Lebens dir den reinsten Balsam goß?  
 Du kennst mich wohl, an die, zu ew'gem Bunde,  
 Dein strebend Herz sich fest und fester schloß.  
 Sah ich dich nicht mit heißen Herzenstränen  
 40 Als Knabe schon nach mir dich eifrig sehnen?“

„Ja!“ rief ich aus, indem ich selig nieder  
 Zur Erde sank, „lang hab' ich dich gefühlt;  
 Du gabst mir Ruh', wenn durch die jungen Glieder  
 Die Leidenschaft sich rastlos durchgewühlt;  
 45 Du hast mir wie mit himmlischem Gefieder  
 Am heißen Tag die Stirne sanft gefühlt;  
 Du schenkest mir der Erde beste Gaben,  
 Und jedes Glück will ich durch dich nur haben!

Dich nenn' ich nicht. Zwar hör' ich dich von vielen  
 50 Gar oft genannt, und jeder heißt dich sein,  
 Ein jedes Auge glaubt auf dich zu zielen,  
 Fast jedem Auge wird dein Strahl zur Pein.  
 Ach, da ich irrte, hatt' ich viel Gespielen,  
 Da ich dich kenne, bin ich fast allein;  
 55 Ich muß mein Glück nur mit mir selbst genießen,  
 Dein holdes Licht verdecken und verschließen.“

Sie lächelte, sie sprach: „Du siehst, wie klug,  
 Wie nötig war's, euch wenig zu enthüllen!  
 60 Raum bist du sicher vor dem größten Trug,  
 Raum bist du Herr vom ersten Kinderwillen,  
 So glaubst du dich schon übermensch genug,  
 Versäumst die Pflicht des Mannes zu erfüllen!  
 Wie viel bist du von andern unterschieden?  
 Erkenne dich, leb' mit der Welt in Frieden!“

65 „Verzeih mir,“ rief ich aus, „ich meint' es gut!  
 Soll ich umsonst die Augen offen haben?“